

### **Geht das zusammen?**

#### **Manche ukrainische Organisationen in Deutschland sagen Nein**

In einem [Brief an den Cölber Arbeitskreis Flüchtlinge \(CAF\)](#) sprechen sich 15 ukrainische Frauen gegen die Aufnahme russischer Kriegsdienstverweigerer und Deserteure in Deutschland aus. Sie bedanken sich zunächst für die großzügige und freundliche Aufnahme im Marburger Umland. Jetzt aber sei durch die Mobilmachung in Russland eine Fluchtwelle russischer Männer ausgelöst worden. Von diesen drohten nun auch hier Anfeindungen, Übergriffe und Einschüchterungen. Die Frauen folgen damit einem Argumentationsmuster von [Krista-Marija Läbe vom Berliner Verein „Vitsche“](#). Sie organisiert auch Hilfe für ukrainische Geflüchtete, mobilisiert aber gleichzeitig gegen russische Kriegsdienstverweigerer in Deutschland. Diese Verweigerer hätten, so Läbe, monatelang kein Problem mit dem Krieg gehabt und würden sich jetzt einfach aus dem Staub machen. Zudem verbreite die russische Community in sozialen Medien Hetze gegen ukrainische Flüchtlinge.

#### **Die Satzung des CAF sagt: Humanitäre Hilfe für alle Flüchtlinge, auch für russische und ukrainische**

Der CAF hat sich vor acht Jahren gegründet, um Flüchtlingen aus aller Welt, die sich in Cölbe aufhalten, materiell und ideell zu helfen. Nur deshalb ist der Verein als gemeinnützig anerkannt, darf Spenden sammeln und kann alles das organisieren, wofür sich die ukrainischen Frauen bedanken. Wir haben nie Menschen aus einem bestimmten Land von humanitärer Hilfe ausgeschlossen und werden das auch in Zukunft nicht tun. Die Politik des Herkunftslandes darf nicht als Argument gegen die Aufnahme von Flüchtlingen gewendet werden, die genau vor dieser Politik fliehen. Auch die [Genfer Flüchtlingskonvention](#), das [UN-Flüchtlingskommissariat](#) und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in [Artikel 3](#), [Artikel 4](#) und [Artikel 16a](#) lassen in der Flüchtlingshilfe keine Ausgrenzung von Menschen aus Russland und anderen Ländern zu.

#### **Unsere Erfahrungen sagen: Das funktioniert auch**

In der Oberhessischen Presse ist ein [Bericht über eine ukrainische Intensivklasse](#) an der Richtsberg-Gesamtschule in Marburg erschienen. Er steht unter einer Überschrift, die den ukrainischen Frauen eigentlich gefallen müsste: „Bei uns herrscht Frieden.“ Der Richtsberg ist ein Wohnquartier mit einem besonders großen russischstämmigen Bevölkerungsanteil. Auch in Cölbe wohnen Menschen russischer Abstammung. Niemand von ihnen hat bisher ukrainische Flüchtlinge belästigt, und manche haben sogar für sie gespendet. Im CAF setzen sich Menschen mit russischer und ukrainischer Muttersprache gemeinsam für ukrainische Frauen und Kinder ein. Seit 2015 haben wir mit Geflüchteten zu tun, deren Herkunftsländer Krieg gegen einander führen, wie zum Beispiel Äthiopien gegen Eritrea und Irak gegen Iran. Bisher sind diese Kriege nie von den Flüchtlingen zu uns exportiert worden. Wir wollen, dass es so bleibt.

#### **Müssen Flüchtlinge Helden sein?**

Ukrainische Frauen beschuldigen Männer, die sich dem russischen Kriegsdienst entzie-

hen, sie hätten durch ihr Stillschweigen die Kriegsmaschinerie bisher passiv und auch aktiv unterstützt und wollten sich die Hände nur nicht selbst schmutzig machen. Auch der ukrainische Präsident Selenskyj vertritt diese Position. Er hat bisher dem ukrainischen Center for Civil Liberties, dem inhaftierten belarusischen Menschenrechtler Ales Bjaljazki und der russischen Menschenrechtsorganisation Memorial noch nicht zur Verleihung des Friedens-Nobelpreises gratuliert. [Weder die russische noch die belarusische Organisation hätten Widerstand gegen den Krieg gegen die Ukraine organisieren können.](#) So argumentiert Selenskyj. Darauf geht der Berliner Autor [Wladimir Kaminer in der OP vom 8. Oktober](#) ein. Er ist aus Moskau zum Studium nach Deutschland gekommen und danach geblieben. Heute arbeitet er für zahlreiche deutsche Medien. Sein Beitrag steht unter der Überschrift „Länder ohne Helden“. Polnischen und ukrainischen Erwartungen zufolge sollten russische Männer nicht einfach weglaufen, sondern das System stürzen. Doch Regimestürzer seien die Russen wie die übrigen Europäer schon lange nicht mehr. Sie wollten in Ruhe gelassen werden, einkaufen, zur Arbeit gehen und ihre Kinder zur Schule bringen. Eine neue Weltordnung stehe ganz unten auf der Prioritätenliste. Die Bereitschaft zu Umsturz und Tyrannenmord sind keine Voraussetzungen für Asyl. Bedrohung der eigenen Existenz muss ausreichen.

### **Sind Kriegsdienstverweigerer potenzielle Täter?**

Zwischen Tätern und Verweigerern muss klar unterschieden werden. Wer im Krieg Wohnungen zerbombt und Menschen umbringt, ist ein Täter. Wer sich genau daran nicht beteiligen will und flieht, ist ein Verweigerer. Er riskiert in kriegführenden Staaten Haftstrafen, Vernichtung der beruflichen Existenz und manchmal das Leben. Gefahr geht von Tätern aus, aber die sollen ja gerade nicht nach Deutschland kommen. Wir erwarten Verweigerer. Diese sind selbst gefährdet und brauchen unseren Schutz. Es kann auch keine akzeptable Strategie sein, Flüchtlinge zu potenziell kriminellen Elementen zu erklären. Rechtsradikale Organisationen haben diese Linie in den Jahren nach 2015 gegenüber Geflüchteten aus dem Nahen Osten verfolgt. Ausgebombte wurden zu Aggressoren und Hungernde zu Sozialschmarotzern stilisiert. Friedrich Merz, Fraktionsvorsitzender der CDU im Bundestag, stempelt viele ukrainische Flüchtlinge als „Sozialtouristen“ ab. Sie würden in regelmäßigen Abständen organisiert nach Deutschland einreisen, hier Sozialleistungen abkassieren und wieder in die Ukraine ausreisen. Solche Zuschreibungen sickern über Zeitungen am rechten Rand und soziale Medien als Gift in die Gesellschaft ein. Sie sind für Flüchtlinge existenzgefährdend. Wenn wir uns nicht dagegen wehren, könnten in nicht allzu ferner Zukunft geflüchtete Frauen als Sozialschlampen und deren Kinder als Schmarotzerbälger diffamiert werden.

### **Was können wir wirklich tun?**

Uns geht es nicht um Unterstützung oder Bekämpfung von Staaten und Regierungen. Wir helfen Menschen auf der Flucht. In der Satzung des CAF ist festgelegt, wie wir das erreichen wollen: „Ermöglichung der umfassenden Teilhabe am politischen, sozialen, kulturellen und sportlichen Leben und dessen Bereicherung durch Pflege eigener Traditionen, Organisation von Begegnungen sowie Einrichtung und Betrieb von Begegnungsstätten, die dem verständnisvollen Zusammenleben von Flüchtlingen und einheimischer Bevölkerung dienen.“ Diskriminierung und Ausgrenzung gehören nicht zu unseren Aktionsformen. Damit sind wir bisher in unserer Gemeinde gut gefahren, und dabei sollte es auch in Zukunft bleiben.

*Cölbe, den 10.10.2022  
Kurt Bunke*